

**Ratte auf Zwieback oder: Wie lustig ist eine Seefahrt wirklich?**

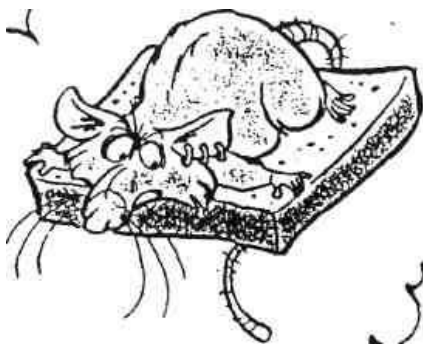
„Eine Seefahrt, die ist lustig...!“ Bestimmt kennen die meisten von Euch dieses Lied. Wahrscheinlich sind auch viele von Euch schon einmal auf einem Schiff gefahren: mit der Fähre auf die Urlaubsinsel, mit dem Schlauchboot auf einem See oder vielleicht sogar schon einmal mit einem „Traumschiff“ über große Ozeane. Ja, das ist alles sehr lustig und spannend. Im Fernsehen sehen sogar Fahnen auf den alten Segelschiffen immer abenteuerlich und auch noch recht bequem aus. „Der Küchenchef empfiehlt heute: Ratte auf Zwieback, dazu ein Stück gepökelttes Fleisch und einen Becher faules Wasser.“ Guten Appetit! Auf den Segelschiffen aus der Zeit der Entdecker gab es keinen Küchenchef, der „herrliche“ Speisekarten zusammenstellte. Selten oder gar nicht wurde der Ballast, der nötig war, damit das Schiff stabil im Wasser schwamm, ausgewechselt. Ein übler Gestank entstieg ihm, da er immer feucht vom eindringenden Wasser war; die beste Quelle für Krankheitserreger. Obendrein roch der Schiffsboden noch besonders unangenehm, weil er zum Schutz gegen Bohrwürmer regelmäßig mit einer Mischung aus Teer, Talg, Fischtran und Schwefel angestrichen wurde.

**Der Dienst - hart und unerbittlich**

Die Arbeit der einfachen Seeleute war anstrengend und bot nur wenig Abwechslung: Wache halten, das Deck schrubben, Segel bedienen, das Takelwerk ausbessern. Die schlimmste Aufgabe aber war das Pumpen. In jedes Holzschiff dringt permanent Wasser ein. Darum war die erste Arbeit morgens, das Leckwasser aus dem Rumpf zu pumpen. Das bedeutete noch mehr Gestank. Ständig drang neues Wasser ein und bildete Pfützen. Trotz allen Pumpens wurde der Schiffsboden nie so richtig trocken. Ununterbrochen sickerte Wasser nach. Solange es noch „frisch“ war, warfen die Matrosen ihre dreckige Kleidung hinein, in der Hoffnung, ihre Sachen könnten ein klein wenig sauberer werden. Bei stärkerem Seegang durchtränkte das Wasser die gelagerten Taue. Fässer, die restliche Fracht und auch den Ballast. Darüber freuten sich die ungeliebten Haustiere auf den Schiffen ungemein. Sie hatten hier ihre Brutstätten: die Kakerlaken.

**Das Essen - ein Königreich für eine Käsestulle**

Die Verpflegung an Bord der Segelschiffe konnte auch keinen Trost für die elenden Verhältnisse unter Deck spenden: harter Schiffszwieback, gepökelter Fisch, eingesalzenes Fleisch, Knoblauch, Olivenöl, dazu Wein oder Wasser aus Fässern. Morgens schob man sich seine Ration schnell in den Mund. Mittags hockte man sich irgendwo hin, verschlang sein Mahl aus seiner Holzschüssel und benutzte die Finger als Besteck. Es gab keinen Koch, keine Küche und auch keinen Herd. Nur an einer kleinen offenen Feuerstelle konnten sich die Matrosen ihr karges Essen etwas aufwärmen. Bei kräftigem Regen war daran aber nicht zu denken. Die Kleidung, die Tag und Nacht getragen wurde, war durchweicht und es gab kein warmes Essen.



Überhaupt wurden die Nahrungsmittel immer schlechter, je länger die Fahrt dauerte. Der Wein verdarb, und das Wasser faulte langsam in den Fässern. Fleisch, Fisch und Zwieback vertrockneten, verschimmelten oder wimmelten vor Maden. Manchmal warteten die Seeleute ab, bis es dunkel wurde. Dann mussten sie wenigstens nicht sehen, was sie da gerade herabwürgten. Ein Königreich für eine Käsestulle! Die großen Fahrten der berühmten Entdecker dauerten oft monate- oder sogar jahrelang. Der ständige Vitaminmangel führte zu Krankheiten, viele Matrosen starben daran. Aus lauter Verzweiflung und Hunger kam es vor, dass die Besatzung - wie bei der ersten Überquerung des Pazifiks- sogar Lederstücke aß.

**Harte Arbeit auf heißem Sand**

Das mühevollen Leben auf dem Schiff war noch nicht alles, was ein Matrose erdulden musste.

Von Zeit zu Zeit musste das Schilf gründlich überholt werden, Schäden ausgebessert werden. Dazu zog man das Schiff auf den Strand. Wenn der Gestank im Inneren unerträglich geworden war, wurde das Schilf komplett entladen, gründlich gereinigt, mit Essig besprengt und mit neuem Ballast ausgerüstet. Meistens musste auch der Rumpf des Schiffes von außen gesäubert werden. Algen und Muscheln saßen fest auf dem Holz. Dadurch verlangsamte sich nicht nur die Fahrt auf hoher See, sondern auch das Holz



wurde in Mitleidenschaft gezogen. Ein gefährlicher Feind des Holzes waren die Bohrwürmer, die vor allem in tropischen Gewässern zu Hause sind. Wenn sich diese Würmer erst einmal in das Holz gefressen hatten, dann bohrten sie unaufhaltsam Löcher in die Schiffsplanken. Nach mehrmonatiger Fahrt in tropischen Gewässern wurde jedes Schiff von diesen Würmern befallen. Darum musste der Rumpf regelmäßig abgekratzt werden, der Boden neu geteert, mit Pech bestrichen, abgedichtet und mit einem Schutzanstrich versehen werden. Die Matrosen, die im Zeitalter der Entdecker zur See fuhren, waren harte Männer. Viele von ihnen waren auch in anderer Beziehung hartgesotten. Krumme Geschäfte, Mord und Totschlag zwangen sie oft, ihre Heimat zu verlassen. Sie fanden ein Leben auf hoher See besser, als in die Fänge von Polizei und Gerichten zu geraten. Dafür nahmen sie das große Risiko auf sich, nicht mehr lebend von ihren Fahrten zurückzukehren. Auch ohne Zwischenfälle, ohne Kämpfe gegen Piraten oder feindliche Schiffe waren die langen Fahrten so strapaziös, dass sie viele Todesopfer forderten. Auf den Reisen der portugiesischen Schiffe nach Indien verlor jeder dritte Matrose der Besatzung sein Leben.

**Aufgabe:**

Stell dir vor, du bist seit drei Monaten auf einem Schiff von Kolumbus, Diaz, da Gama, Magellan oder .... Schreibe einen Tagebucheintrag über das Leben (Arbeit, Verpflegung, Stimmung, Krankheiten...) an Bord. Denke an ein passendes Datum. Dein Text soll eine handgeschriebene A 4 Seite nicht unterschreiten.